Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 26 (1934)

Heft: 4

Artikel: Gewerkschaftliche Jugendgruppen-Arbeit

Autor: Wagner, Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-352687

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gewerkschaftliche Jugendgruppen-Arbeit.

Von Friedrich Wagner.

Zusammenfassung der jugendlichen Gewerkschaftsmitglieder oder gewerkschaftliche Jugendbewegung? Das ist die Frage, die sich jede Organisation beantworten muss, bevor sie an einen planmässigen Aufbau der Jugendarbeit herangeht. Im ersten Falle steht die Gewerkschaft als solche im Mittelpunkte der Bestrebungen, mit der Absicht, für diese Jugend und mit ihr Gewerkschaftsarbeit im eigentlichen Sinne zu leisten, d. h. ihre sozialpolitischen und wirtschaftlichen Interessen wahrzunehmen. Im anderen Falle steht, ohne den Zweck des ersten aus den Augen zu verlieren, die Jugend selber im Mittelpunkt, mit der Absicht, möglichst weite Schichten der organisationsfähigen proletarischen Jugend zu erfassen, um so auf sie einen möglichst umfassenden und tiefgehenden geistigen Einfluss zu nehmen und sie durch eine eigene, ihren Eigenarten angepasste Bewegung im Rahmen der gewerkschaftlichen Gesamtorganisation dem gewerkschaftlichen Kampfe dienstbar zu machen. Diese theoretische Entscheidung ist notwendig, weil aus ihr die Formen und Methoden der praktischen Arbeit in der Jugendgruppe abgeleitet werden müssen. Noch eine andere Entscheidung ist notwendig: Will man Jugendpflege treiben, bei der die Jugend der geniessende Teil ist und keine weitgehende Selbständigkeit in der Regelung ihrer organisatorischen Angelegenheiten hat, oder will man eine Jugendbewegung im eigentlichen Sinne haben, die zwar nicht immer bequem ist, aber deren Schwung, vernünftig geleitet, die Gesamtbewegung stark fördern kann.

Wenn man sich die Geschichte der nun untergegangenen deutschen Gewerkschaftsjugend vor Augen hält, möchte man sich für die letzte Form entscheiden: die wirkliche Jugendbewegung! Die deutsche Gewerkschaftsjugend wies grosse Mitgliederzahlen auf. Es wurde «viel für die Jugend getan» in den deutschen Gewerkschaften, aber sie haben es nicht vermocht, die breiten Massen der jungen Arbeiter so an sich zu binden, dass sie von ihr auch in schweren Krisenzeiten geistig beeinflusst wurden. Man darf den Zusammenbruch der deutschen Demokratie nicht etwa als ein Versagen der deutschen Arbeiterjugendbewegung hinstellen. Aber die Tatsache besteht nun einmal: Sie hat die grosse Masse der Jugend nur wenig beeinflusst und nicht beherrscht. Der grössere Teil der gewerkschaftlich nicht beeinflussten Masse war bei den Nationalsozialisten oder indifferent und tendierte im entscheidenden Augenblick zur nationalsozialistischen Bewegung hinüber.

Es muss aber möglich sein, innerhalb der Gewerkschaften, die vorwiegend eine Massenbewegung der älteren Arbeiter und Angestellten sind, eine Massenbewegung der jungen Proletarier ins Leben zu rufen, die in gleichem oder in noch höherem Masse

die Schichten des jungen Proletariats an die Gewerkschaften fesseln kann, wie dies bei den älteren Generationen geschieht.

Dieses Ziel zu erreichen, ist zu einem guten Teil davon abhängig, wie und mit welchen Mitteln innerhalb der einzelnen Jugendgruppen die Jugendlichen geistig mit der Ideenwelt der Gewerkschaften und der Arbeiterbewegung überhaupt verbunden und für sie begeistert werden.

Die Jugend muss eine weitgehende Selbständigkeit haben. Auch der junge Mensch und gerade er empfindet sich als Persönlichkeit. Er nimmt sich ernst und will ernst genommen werden. Das gilt auch für die Organisation, in der er tätig ist. Er will nicht, dass man sich « seiner annimmt », sondern er will sich einer Sache annehmen. In diesem Falle einer grossen Idee, der der Gewerkschaften und ihrer Organisationen. Er will Raum haben, sich selber zu betätigen. Beachtet man diese Grundhaltungen der jugendlichen Seele nicht, so schwenkt sie ab und wendet sich dorthin, wo sie diesen Raum wirklich oder doch vermeintlich findet.

Das bedeutet nicht, dass man die Jugend in ihren Gruppen sich völlig selbst überlassen, sich nicht um sie kümmern soll. Es ist vielmehr eine Frage der Auswahl der Jugendführer und der Leiter dieser Gruppen. Die Jugend erträgt keine Bevormundung, auch dann nicht, wenn sie in noch so liebenswürdige Formen gekleidet ist. Anderseits schafft sie sich selbst Autoritäten, denen sie in nahezu gläubiger Anhänglichkeit folgt. Mit dieser Autorität bekleidet die Jugend ihre Führer aber von sich aus. Wer sie verlangt, wer darauf pocht, als Autorität angesehen zu werden, dem fällt sie bestimmt nicht zu. Die entscheidend wichtige Frage für jede gesunde gewerkschaftliche Jugendarbeit ist die Herausbildung solcher Jugendführer, die es verstehen, ohne eine Spur von Bevormundung, scheinbar ohne selbst zu leiten, sich jenes Mass von Achtung und Liebe der Jugendlichen zu erobern, die sie erst zum wirklichen Führer macht. Das sind nicht etwa pädagogisch-theoretische Haarspaltereien, sondern ernsthafte Voraussetzungen der Jugendarbeit, deren Vorhandensein oder Nichtvorhandensein die Grösse, den Geist, die Aktivität und das ganze Leben einer Jugendgruppe bestimmen. Jugendleiter dieser Art zu schaffen, ist lediglich eine Frage der Auslese und der Schulung. Am besten eignen sich dazu, nach allen bisherigen Erfahrungen, die älteren, dem eigentlichen Jugendalter schon entwachsenen, früheren Jugendfunktionäre, soweit sie sich auch sonst in der Jugendarbeit bewährt haben.

Neben der Führerfrage spielt die Frage des Raumes eine grosse Rolle, der der Jugend für ihre Zusammenkünfte zur Verfügung steht. Die beste Lösung ist ein eigenes Jugendheim, an dessen Verwaltung die Jugendlichen selber Teil haben und für dessen Erhaltung und Ordnung ihnen selbst die Verantwortung zufällt. Ein solches Heim wird ein wirklicher geistiger Mittel-

und Sammelpunkt von ganz weit ausstrahlender Bedeutung. Es wird zugleich, besonders wenn es jeden Tag offen steht, dem einzelnen Jugendlichen ein wirkliches Heim, das weit mehr zu seiner Erziehung beiträgt als die oft mangelhafte elterliche Erziehung. Da die Schaffung von Jugendheimen aber in erster Linie eine Finanzfrage ist, werden die meisten Jugendorganisationen darauf verzichten und sich der Räume bedienen müssen, die zur Verfügung gestellt und oft nur notdürftig hergerichtet werden können.

Aber auch hier kann sich eine Gruppenarbeit entwickeln, die fruchtbar ist, die schon gewonnenen Jugendlichen für die Dauer fesselt und immer neue herbeiführt. Die jugendlichen Gruppenmitglieder müssen in ihrer Gruppenarbeit so selbständig wie möglich sein. Diese Bedingung ist unschwer zu erfüllen, sofern die Gruppe einen Gruppenleiter hat wie er oben angedeutet wurde. Die Mitglieder der Gruppenleitung müssen von den Jugendlichen frei gewählt werden können. Dazu muss man bestrebt sein, so viel Funktionäre wie nur angängig aus den Jugendlichen heraus zu gewinnen. Für jede Art der Gruppenbetätigung: Vortragsveranstaltungen, literarische Abende, Singstunden, Schallplatten und Musikabende, für Aufführungen von Laienspielen und Sprechchoraufführungen, für Wanderungen, für Sport und Spiel, sollte man gesonderte Kommissionen wählen, die von der Gruppe mit befristeten Aufträgen versehen werden und Vorschläge und Programme auszuarbeiten haben. So schafft man sich einen Stamm innerlich an der Jugendbewegung und an ihrer Arbeit interessierter Jugendkollegen. Vor allem ist das wichtig: Diese Jugendfunktionäre lernen in der Praxis eine Organisation zu leiten und verantwortliche Arbeit zu leisten. Bei all den damit verbundenen Arbeiten soll der Vertreter der Gewerkschaft, etwa der Jugendsekretär, sich so weit als möglich im Hintergrund halten und nur einspringen, wenn man seines Rates und seiner Hilfe bedarf, damit den Jugendlichen nicht das Bewusstsein geraubt wird, selbst zu verfügen, beschliessen und zu verantworten.

Es ist im Rahmen eines Artikels nicht möglich, auch auf die inhaltliche Ausgestaltung der Gruppenabende einzugehen. Nur einige Hinweise seien gestattet: Soweit künstlerische Unterhaltungen in Frage kommen, bietet die moderne Literatur, insbesondere die Arbeiterdichtung, aber auch Dichter wie Jack London, Upton Sinclair, Traven und viele andere eine Fülle von Möglichkeiten. Verbindet man Vorlesungen aus ihren Werken, die natürlich von den Jugendlichen selbst abgehalten werden, mit der Vorführung entsprechend ausgewählter Schallplatten, dann kann man eine tiefgehende seelische Beeinflussung auch von dieser Seite hin erreichen. Aber auch der Vortrag und die kursusmässige Unterweisung dürfen nicht vernachlässigt werden. Hier ist der Platz, an dem die älteren Genossen der Jugendbewegung unschätzbare Dienste leisten können. Aber Vorsicht bei der Referentenauswahl! Die Wahl des Themas ist weniger wichtig als die Wahl des Red-

ners. Erfahrungsgemäss kann man mit den jungen Kollegen auch jedes als « trocken » oder « schwer » bekannte gewerkschaftliche Thema durchsprechen; es kommt lediglich auf die Art der Darstellung an. Es muss dem Referenten möglich sein, die besonderen Beziehungen seines Themas zum Interessenkreis der Jugend herauszustellen und in jeder Phase seiner Ausführungen diese Beziehung wach zu erhalten. Dann erreicht er den Zweck seines Vortrages fast immer und hat aufmerksame und geistig interessierte Zuhörer.

Es ist durchaus nicht schwer, eine lebendige und umfassende gewerkschaftliche Jugendbewegung ins Leben zu rufen, sofern die sozialen Voraussetzungen, eine grosse Schicht proletarisierter Jugendlicher, in einer ansonsten gewerkschaftlich gut organisierten Gegend gegeben sind. Ihre Verwirklichung hängt ab von der Initiative der massgebenden gewerkschaftlichen Körperschaften, von der Klarheit über das, was man mit dieser Jugendarbeit erreichen will, und von einigen Jugendführern, deren Alter nicht entscheidend ist, denen aber eine gewisse pädagogische Grundbegabung und ein ausgeprägtes Taktgefühl eigen sein muss. Weiter ist es eine Frage der Funktionärschulung dieser Jugendbewegung.

Stellt man in den Mittelpunkt solcher gewerkschaftlichen Jugendarbeit immer wieder die grossen Ideen der Gewerkschaften, ihre im Grunde sozialistische Einstellung, ihre Ziele, die Methoden und die heroischen Phasen ihrer Kämpfe und Geschichte, dann kommt man zu einer Jugendbewegung, die mehr ist als eine Rekrutenschule: ein schwungvoller, belebender Bestandteil der Gesamtbewegung, der grosse Teile der jungen Arbeiter- und Angestelltengenerationen für die Gewerkschaften nutzbar machen und sie unter ihren Fahnen vereinigen kann.

Bildungsarbeit im Schweizerischen Typographenbund.

Von J. Erni.

Als sich im Februar 1925 die Präsidentenkonferenz des Schweizerischen Typographenbundes (S. T. B.) mit allgemeinen Agitationsrichtlinien befasste, beschloss sie auch die Gründung und Förderung von Lehrlingsbildungsgruppen innerhalb der Sektionen des Verbandes. Die Konferenz setzte ein Reglement in Kraft, das sich über die wesentlichen Ziele dieser Organisationsbestrebungen ausspricht.

Aufgabe.

Der S. T. B. unterhält in Verbindung mit seinem Unterverbande, dem Bildungsverband schweizerischer Buchdrucker, im Gebiete der ganzen Schweiz zum Zwecke der beruflichen und all-